

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen weltl. Postanstalten
und Boten in Oest. u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hieszu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 61

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelstädterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrückliche 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzeile.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 221

Montag, den 27. September 1909.

26. Jahrgang.

Amtsliche Aurliste.

Verzeichnis der am 22., 23. u. 24. Septbr. angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.	
Gaund, Hr. Robert	Frankfurt a. M.
Gasth. zur Eisenbahn.	
Hieberbach, Hr. Dr. Medizinalrat mit Frau Gem. und S.	Heppenheim
Pension Villa Hauselmann.	
Löffel, Hr. August	Marxgrünningen
Weg, Hr. Karl, Dentist	Georg Rath
Hotel Klumpp.	
Widel, Hr. William, Rentner	Darmstadt
Gasth. zur Sonne.	
Seawert, Hr.	Berlin
Stodinger, Hr. S.	Stuttgart
Hotel zum gold. Stern.	
Weg, Hr. Otto	Stuttgart
Kamp, Frau Kaufmann	Söflingen
Wisselhardt, Hr. Wilt., Kgl. Post.	Hamburg
Solmes, Hr. Viktor mit Frau Gem.	Copenhagen
Solmes, Frl.	"
von Schäfer, Freiherr, Kgl. Oberförster	Dornstetten
Pension Belvedere.	
Schräg, Hr. Fabrikant mit Frl. L.	Schönaich
Hotel und Villa Concordia.	
Baur, Hr. Gustav, Commerzienrat mit Frau Gem. Biberach	Biberach
Hotel Klumpp.	
Reumann, Hr. Franz, Buchhändler	Stuttgart
Hotel zum gold. Hof.	
Räfig, Hr. Felix mit Frau Gem.	Stuttgart
Müller, Hr. Chr., Ingenieur mit Frau Gem.	Mannheim
Reuter, Hr. Kgl. Wassermstr. mit Frau Gem.	Kannstatt
Rohbaum, Hr.	Heilbronn
Hotel und Cafe Schmid.	
Möpper, Hr. B., Kfm.	Schramberg
Bährer, Hr. S. Sekretär	"
Kaiser, Hr. Jakob	"
Sorg, Hr. Wilt., Eisenb.-Ass.	"
Gasth. zur Sonne.	
Herrmann, Hr. Adolf, Ing.	Stuttgart
Ordt, Hr. Karl	"
Groß, Hr. Joh., Oberlehrer	"
Gubler, Hr. Joh., Dr. phil.	Walzgrafenweiler
Hammer, Hr. J., Lehrer	"
Kgl. Badhotel.	
Hess-Jaffoy, Frl. Carmen	Frankfurt a. M.
Hess-Jaffoy, Hr. O.	"
Dürl, Hr. Oberlehrer	Karlsruhe
Hotel Graf Eberhard.	
Mügge, Hr. Hauptmann	Heilbronn
Gasth. zur Eisenbahn.	
Kantschler, Hr. Friedr., Zimmermstr.	Spielberg
Calmbach, Hr. Chr., Zimmermstr.	"

Hotel Klumpp.	
Herrmann, Hr. Ad., Commerzienrat mit Frau Gem. Heilbronn	Heilbronn
Neumann, Hr. Franz, Buchhändler	Stuttgart
Gasth. zur alten Linde.	
Karben, Hr. L., Lehrer	Weilenbach
Mehlis, Hr. Dr. Gynn.-Prof.	Neustadt
Kruppenbacher, Hr. J.	Köln a. Rh.
Hotel zum gold. Löwen.	
Braunwald, Hr. A. Architekt mit Frau Gem.	Ulm
Hotel Maisch.	
Single, Hr. Wilhelm, Kfm.	Stuttgart
Bähler, Hr. Ernst, Kfm.	Bretten
Fischer, Hr. Eugen, Rentier	Freudenstadt
Hotel und Cafe Schmid.	
Kndel, Hr. L. C., Kfm. mit Hr. S.	Wörth
Schwarzwaldhotel.	
Böttcher, Frau M.	Baden-Baden
See, Frau Frieda	"
Großkopf, Hr. Heinrich, Kfm.	Stuttgart
Springer, Hr. Robert	Dinkelsbühl
Hotel Graf Eberhard.	
Leitner, Hr. Ludwig, Werkmeister	Saggenau
Klare, Hr. Alfred, Fabrikant	Wiesloch
Gasth. zur alten Linde.	
Moppert, Hr. Glasermstr.	Baden-Baden
Müller, Hr. R.	"
Fischer, Hr. Baumeister	Eplingen
Hotel Post.	
Mundt, Hr. Direktor	Freuden
Gailler, Hr. L., Civilingenieur mit Frau Gem.	Freiburg
Reihling, Hr. Hotelbesitzer	Klosterreichenbach
Raupert, Hr. Buchdruckereibesitzer	Freudenstadt
Kaufert, Hr. Privatier	"
Kaufert, Hr. Hotelbesitzer	"
Forstel, Hr. Beigeordneter	Elbersfeld
Girischer, Hr. A. Oberamtsgeometer mit Frau Gem.	Stuttgart
Hotel und Cafe Schmid.	
Wienbenz, Hr. Johannes, Kfm.	Ulm
Wangell, Hr. Baron	Vahr i. B.
Fink, Frl. W.	New-York
Sommerberg-Hotel.	
Herrmann, Hr. Albert, Kfm.	Frankfurt a. M.
van den Bergh, Hr. Hauptmann	Vahr
Bieber, Hr. Dr. Arzt	Cambel

Maurerstr. Mößinger.	
Stöck, Frl. Else	Stuttgart
Villa Pauline.	
Mazel, Frl. E.	Karlsruhe
Villa Rath 166.	
Luper, Hr. Kaufmann	Stuttgart
Jedele, Hr. Fabrikant mit Frau Gem.	"
Wörner.	
Wörner, Hr. Wilhelm, Postsekretär	Stuttgart
Villa Bähler.	
Arnold, Frau Emma	Schorndorf
Groß, Frau Fabrikant	"
Föhler, Hr. Fritz, Oberpostsekretär	Frankfurt a. M.
Chr. Bott, Hauptstr. 89.	
Braun, Hr. Jakob, Bürgermeister	Baldhambach
Villa Karlsbad.	
Hoffmann, Hr. Ober-Postpraktikant	Trier
Haus Koch.	
Röding, Frau Postinspektor	Friedenau
Villa Lichtenstein.	
Wohendorf, Frau Fabrikant mit Frl. L.	Berg-Bladbach
Wagnerstr. Pfeiffer jun.	
Cramer, Hr.	Graben
Friedrich Schmid, Schreinerstr.	
Frid, Hr. Gustav, Privatier	Juffenhäuser
Krankenheim.	
Burlart, Marie	Stuttgart
Frey, Rosa	Oberndorf
Schweizer, Rosine	Holzgerlingen
Merz, Maria	Dirschau
Bosinger, Katharine	Feuerbach
Rau, Mathilde	Waiblingen
Wagner, Regine	"
Berling, Paul	Juffenhäuser
Dangel, Marie	Rietheim
Villa Bähler.	
Groß, Hr. Hermann, Fabrikant	Schorndorf
Karl Citel, Rennbachstr.	
Roff, Frl. Agnes, Lehrerin	Gotha
Villa Franziska. E. Maisch.	
Faist, Frl. Johanna	Lobburg
Adixon, Hr. Karl, Gutsbesitzer mit Frl. L.	Odenwald
Bischer, Hr. Oberförster mit Frl. L.	Freudenstadt
Postmeister Herrmann.	
Kiefer, Frl. Gertrud	Lüdingen
Witwe Kammerer.	
Köpl, Hr. Heinrich	Eybach
Paul Treiber, Baddiener.	
Reuter, Frau	Rannstatt
Sanitätsrat Dr. Hausmann.	
Lauthuff, Frl. Ottilie	Weikersheim
Villa Johanna.	
Lehrer, Frau Anna mit L.	Stuttgart
Kadlauer, Hr. Dr. phil., Redakteur	Berlin

Zahl der Fremden 16978.

Verzeichnis der am 25. September angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:	
Hotel goldener Löwe.	
Richthäcker, Hr. A. Berginspektor	Aachen
Hotel Maisch.	
Schnör, Hr. M. Oberlehrer	Leutchenreuth
Bährer, Hr. Privatier	Waiblingen
Bährer, Frau S.	"
Hotel Russischer Hof.	
Lang, Hr. L. Fabrikant	Darmstadt
Bessen, Frau	Stuttgart
van Hock, Hr.	Osterbeck
Hotel u. Cafe Schmid.	
Gerber, Hr. Ernst, Pfarrer	Steinberg
Sing, Hr. Anton, prakt. Arzt	Waldbsee
Schwarzwaldhotel.	
von Reuter, Hr. F.	Paris
von Reuter, Frau S.	Paris
Sommerberg-Hotel.	
Berner, Hr.	Stuttgart
Hotel zum gold. Stern.	
Lückheim, Frau Dr.	Hamburg
In den Privatwohnungen:	
Chr. Batt.	
Bretel, Fr. Marie	Sensheim
Kammerer, Fr. Anna	Heidelberg
Albert Bott.	
Braun, Frl. Barbara	Ebesheim

Conditorei und Cafe Faul.	
Seigel, Frl. Rosa	Heilbronn
Villa Karlsbad.	
Sulz, Hr. Oberlehrer mit Frau Gem.	Stammheim
Villa Kiechle.	
Hottinger, Frl. Else	Pforzheim
Friedrich Kometsch, Baddiener.	
Belschner, Hr. Hauptlehrer	Sölkshausen
Villa Viktoria.	
Augustin, Hr. Kan., Kfm. mit Frau Gem.	München

„Der schwarze Block und seine Steuern!“
In den neuen Steuergeetzen des schwarzen Blocks ist sicherlich kein Könnchen von Humor zu finden. Es sei denn, man behandelt die Sache mit grimmigem Galgenhumor, wie es L. Franke-Heilbronn in dem soeben im Verlag von Carl Wulle in Heilbronn erscheinenden Broschürchen „Der schwarze Block und seine Steuern“ getan hat. In schaudrigen Knittelversen schildert hier der Verfasser den „höhen Demokraten und Liberalen“, die „volksfreundliche“ Steuerpolitik der „Heiligen und Ritter“, die das Reich von allem Elend erlösten. Und wie das alles so kam: „Zunächst erbaut man einen festen Block, damit man habe einen Sündenbock“. Doch ging dieser Block in Trümmer und es entstand ein neuer tintenschwarzer, „an dem die Ritter und die Heiligen, sich fromm beteiligten“. „Und auch der Polack spuckte in den Brei“, — da war alle Not bald am Ende. Mit bitterer Satyre wird dann weiter erzählt, wie dieser neue Block die neuen Steuern schuf nach dem Rezept: „Dem Plebs recht

den Konsum verfalz, dann wächst er dir nicht über'n Hals.“ Als aber bei der Erbschaftsteuer die Sache etwas schief gehen wollte, da kam die schwarze Hülse: „Das Zentrum winnelt fromm heran: die Erbschaftsteuer ist abgetan! Seht, auch zwei Vögel sind dabei! Zuchhe! Das Vaterland ist frei!“ Die nun folgende Fabrikation der Erbschaftsteuer wird dem Leser in nicht minder schwachen Versen vorgezeigt und alles dargestellt bis zu der kritischen Situation: „Der Bernhard stets agrarisch war, jetzt liegt er auf der Totenbahn, der Liberale steckt im Sumpf und Zentrum ist aufs neue Trumpf.“ Der Verfasser ist aber auch ein Prophet: er sieht, daß die neuen Steuern nicht lange reichen und daß man das Werk bald flicken muß. Hierzu macht er eine Reihe Vorschläge, er will das Wasser, den Schwiegervater, den Junggesellen und die Kinder besteuern; schließlich auch noch das — Klosett, „bedenkt man doch, wie wär das nett!“ Mit einem Ausblick in diese schöne und glückliche Zukunft schließt das mit hübscher Ausstattung und mit einer Titelzeichnung versehene Werkchen, das um den Preis von 20 Pf. durch den Verlag von Carl Wulle in Heilbronn zu beziehen ist. Mehr wie alle gelehrten und tiefgründigen politischen Leitartikel es vermögen, werden diese Verse die ganze Jammerwürdigkeit der konservativ-keritischen Steuerreform aufzeigen. Das Werkchen sollte deshalb in allen liberalen Vereinen und Volksvereinen in Massen verbreitet werden. Bei Abnahme von größeren Partien wird entsprechender Rabatt gewährt. Zu beziehen durch die Exped. des „Freien Schwarzwälder“.

Die Intrige gegen Bülow.

Zentrumsenthaltungen.

Das Geheimnis, das den Sturz des Fürsten Bülow deckt, beginnt sich jetzt zu entflechten. Es wird bestätigt, was allerdings von Anfang an für den Kenner der deutschen Politik klar war, daß Fürst Bülow dem Treiben einer reaktionären Clique, aus Junkern und Merkmalen zusammengesetzt, zum Opfer gefallen ist, und daß die verhängnisvolle Abstimmung über die Erbanfallsteuer nach der großen Rede des Herrn v. Heydebrand am 24. Juni nur den Katalysator, den Schlüsselpunkt dieser großen Intrige bildete, die nach den Novembertagen 1908 von der Kamarilla eingeleitet worden war, um den Reichskanzler zu beseitigen, weil er liberaler und wahlrechtsreformerischer Ideen hinreichend verdächtig war.

Daß die Sache so gefingert wurde, wird jetzt von verschiedenen Seiten bestätigt; einmal durch einen Artikel, den ein Wissender aus dem konservativen Lager, Oktavio v. Jedlich und Neutrich, unter der Ueberschrift „Hinter den Kulissen“ veröffentlicht hat. Danach sei es Kamarillisten à la Calenberg gelungen, den führenden Mitgliedern beider Parteien die Ueberzeugung beizubringen, daß Fürst Bülow infolge der Novemberereignisse das Vertrauen des Kaisers unwiederbringlich verloren habe, und daß es des Kaisers Wunsch entsprechen würde, wenn der Reichskanzler über der Reichsfinanzreform stürzte. Es wird wieder die alte Geschichte aufgewärmt, Fürst Bülow habe den Kaiser nicht genügend gedeckt, und dieser sei deswegen von tiefem Groll gegen den Kanzler erfüllt gewesen. Als zweiter Zeuge erscheint nun die ultramontane „Mitt. Volks-Ztg.“ auf dem Plan. Sie nimmt volle Authentizität für die nachfolgenden reizvollen Darlegungen in Anspruch:

Ehe der Kaiser sich nach England begab, hatte er eingehende Unterredungen mit dem Reichskanzler, um mit diesem alles durchzusprechen, was während des Aufenthaltes geschehen konnte, um eine Besserung des Verhältnisses mit England herbeizuführen; in diesem Gespräch zeigte sich vollkommen Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Kanzler, und dabei wurden alle Materien, die in dem späteren Interview sich fanden, besprochen.

Der Kaiser führte dann während seines Aufenthaltes in Dagestane die Unterredungen ganz im Sinne der Rücksprache mit dem Reichskanzler; er blieb auch im steten Kontakt mit diesem und verständigte ihn durch Briefe über alle Unterredungen. Fürst Bülow aber erklärte sich in ganz überschüssigen Briefen mit dem Vorgesetzten des Kaisers völlig einig; diese Briefe werden später einmal ein ganz eigenartiges Licht auf das Verhalten des Reichskanzlers werfen.

Die Aussprache des Kaisers mit hervorragenden Engländern erreichte ihren Zweck; man beurteilte in diesen Kreisen Deutschland nun wesentlich günstiger. Dieser Erfolg ermutigte uns (Dies Wort spricht Bülow; es beweist, daß der Artikel des Zentrumsblattes direkt aus den Kreisen kommt, in denen die Intrige gegen Bülow gesponnen wurde), die Mitteilungen des Kaisers einer breiteren Öffentlichkeit vorzulegen. Der verstorbenen englische Journalist Washford hatte schon im Januar 1908 einen Teil publiziert, ohne daß er viel Beachtung fand; ein „Wanderer“ hatte im September 1908 der „Deutschen Revue“ alles gesagt, was später im „Daily Telegraph“ stand; aber die breite Öffentlichkeit lehnte sich nicht viel daran; man suchte nun nach einem anderen Mittel und wählte dazu den immer aufsteigenden Weg eines kaiserlichen Interviews. Dem Kaiser wurden die Grundgedanken der Aussprache in einem sehr deutlich geschriebenen Manuskript vorgelegt; es sollten daraus eine Reihe von Zeitartikeln in der englischen Presse verfertigt werden. Die von den deutschen Offizieren später gebrauchte Ausrede von dem „schwer lesbaren Manuskript“ kann nur Heiterkeit erregen; niemand wird wagen, dem Kaiser ein solches Manuskript zu unterbreiten; es war mit Maschinenchrift hergestellt. Wie genau der Verfasser des Artikels mit den kleinsten Einzelheiten der Aktion vertraut ist. Der Kaiser las es durch, machte einige Randnotizen und gab den direkten Auftrag, dem Reichskanzler das Manuskript zuzusenden mit dem Ersuchen, es auf seine historische Wichtigkeit zu prüfen und über die Opportunität der Veröffentlichung zu berichten.

Als die Sendung in Nordamerika eintraf, ging sie von hier weiter an das auswärtige Amt mit der Weisung, drei Abschriften herzustellen (was geschehen ist) und den Inhalt der Aufzeichnungen mit den Akten zu vergleichen. Das

Auswärtige Amt kam diesem Auftrage nach; sowohl der heute noch amtierende Unterstaatssekretär Stemmrich wie der Geheimrat Rehmet lasen das Manuskript durch und bestätigten die Wichtigkeit des Inhalts. Mit diesem Begleitbescheide ging die Sache nach Nordamerika zurück. Ob der Reichskanzler nun auch jetzt entgegen dem strikten kaiserlichen Auftrage das Manuskript nicht las, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls steht fest, daß er sich mit der Publikation ebenso einverstanden erklärte, wie mit dem Inhalt. Dann erschien das Manuskript als Interview und wurde sowohl durch das Wolff-Bureau wie durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weitergegeben, und zwar ohne jede Beanstandung, da es mit den in Berlin liegenden Abschriften übereinstimmte.

Als nun die bekannte Wirkung der sensationellen Publikation im Inlande wie im Auslande eintrat, da habe Fürst Bülow den Kaiser, statt ihn zu deden, bloßgestellt. Man muß begierig sein, was Fürst Bülow auf diese aus Zentrumskreisen stammenden Anfragen antwortete, denn ohne Widerspruch kann er sie nicht lassen. Einweilen bemüht sich die offizielle konservative Parteileitung, ihre Unschuld gegenüber den Jedlich'schen Behauptungen zu beteuern; die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht heute die nachstehende feierliche Erklärung:

In Nr. 220 des „Tages“ erschien aus der Feder des Freiherrn v. Jedlich und Neutrich, Mitglieds des Hauses der Abgeordneten, ein „Hinter den Kulissen“ betitelter Aufsatz, der mit dem folgenden Satze beginnt:

„Auf die Verständigung zwischen Konservativen und Zentrum über die Reichsfinanzreform ist hingewirkt worden, indem man führenden Mitgliedern beider Parteien die Ueberzeugung beizubringen gesucht hat, daß Fürst Bülow infolge der Novemberereignisse das Vertrauen des Kaisers unwiederbringlich verloren habe, und es dessen Wünschen entsprechen würde, wenn der Reichskanzler über die Reichsfinanzreform stürzte.“

Diese Nachricht ist, soweit unsere Parteileitung in Betracht kommt, von Anfang bis Ende erfunden. Der Geschäftsführende (Häuser-) Ausschuß

Freiherr v. Rantessfel, Graf v. Kirchbach (Souriquien), v. Normann, Dr. v. Heydebrand und der Jaso, Stadtmann.

Wohl gemerkt, soweit unsere Parteileitung in Betracht kommt! Als ob derartige Intrigen offiziell, von Vorstand zu Vorstand, gesponnen würden! Als ob man nicht wüßte, daß die Hauptmacher der Reaktion weit vom Schuß sitzen und sich ängstlich hüten, irgendein Amt in der Partei zu bekleiden! Danach ist der Wert der Erklärung des Häuserausschusses zu bemessen! Sie gewinnt noch an pikantem Interesse durch eine zweite, ebenfalls in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichte Erklärung aus leitenden konservativen Kreisen:

Unter der Ueberschrift „Vorbei“ schreibt die „Konservative Korrespondenz“: In der „Kreuzzeitung“ vom letzten Sonnabend läßt sich ein Konservativer über den Fürsten Bülow vernehmen. Er begleitet den Gedanken einer eventuellen Rückkehr des früheren Reichskanzlers zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten mit unerschütterlicher Sympathie. Wir müssen der beigegebenen Notiz der Redaktion insofern beistimmen, daß wohl nur wenige Mitglieder der Partei diesen Standpunkt nach allem, was geschehen ist, teilen.

Abermals tritt in diesen Zeilen die verbissene But des Junkertums gegen den Fürsten Bülow geradezu laividar in die Erscheinung. Die Konservativen mögen sich drehen und winden, wie sie wollen, das Eine steht fest: Fürst Bülow ist durch eine konservativ-merikale Kamarilla beseitigt worden. Und ihr Treiben zu enttarnen ist die Pflicht auch derjenigen Presse, die sich von allen politischen Sympathien für den Fürsten Bülow frei weiß. Die Arbeit dieser Kamarilla erinnert lebhaft an die Zeit vor sechzig Jahren; je eher daher diese Klänge entlarvt werden, um so besser ist es für die Allgemeinheit.

Rundschau.

Die konservativen Bündler und das Reichstagswahlrecht.

Daß die Konservativen keine Freunde des bestehenden Reichstagswahlrechts sind, ist eine bekannte Sache. Wenn sie sich nicht offen und annehm-

zwischen Mann und Weib bei uns so erschwert wird durch ganz unnötige Hemmnisse. Warum sollte eine natürliche, freie, edle Kameradschaft, wie sie in Amerika gebräuchlich ist, nicht auch bei uns möglich sein?

„Ja, warum? Weil es eben die Menschen nicht dazu kommen lassen! Sehen Sie, jener einfache Ritterdienst, den Sie mir kürzlich leisteten, wurde schon Gegenstand der spitzigsten Bemerkungen. In den Augen der Winkler muß ich Ihnen gefallen haben, sonst hätten Sie sich meiner nie angenommen!“

„Wie töricht! Aber es ist wahr, auch mir.“

„Also! Sie sehen, wie schwierig es um die Kameradschaft bestellt ist! Und wenn ich mich auch persönlich garnichts aus der Meinung der Leute mache, um meiner Stellung willen bin ich gezwungen, Rücksicht zu nehmen, und muß Sie sogar... so dumm es klingt — bitten, mich in Winkel lieber garnicht zu kennen.“

Sie blickten sich an und lachten plötzlich beide. Dann streckte Hans dem jungen Mädchen die Hand hin.

„Ja, so ist es — leider! Aber darum gebe ich die Kameradschaft doch nicht auf. Es ist zu schön, wenn man mal einen Menschen trifft, mit dem man reden kann, wie einem der Schnabel gewachsen ist, und der bloß Mensch ist — nichts weiter. Auf gute Kameradschaft also, so oft uns der Zufall außerhalb Winkels zusammenführt — ja?“

Ohne Jögern schlug sie ein.

„Ich glaube, bei Ihnen kann ich es wagen!“

So wurde dieser seltsame Bund geschlossen. Das „Fräulein“ und der „Herr“ wollte man ganz beiseite lassen. Der einfache Name genügte. Volles Vertrauen und volle Unbefangenheit, wie sie unter befreundeten Studenten etwa herrscht, sollte das Leitmotiv der neuen Kameradschaft sein, welche für beide Teile einen besonderen Reiz erhielt durch das Geheimnis, in welches sie sich der Welt wegen hüllen mußte.

Mit dem Vertrauen wurde auch gleich der Anfang gemacht. Hans erzählte Ina offen alles, was seine Lage in Winkel drückend gestaltete, die Entfremdung zwischen ihm und dem Vater, zu dem er kein Herz fassen konnte, seine Zukunftspläne und endlich sein Verhältnis zu der

den dagegen erklären, so geschieht das nur aus tatsächlichen Gründen: sie befürchten Wähler zu verlieren. Die und da ringt sich aber doch aus einer konservativen Braut ein Stoffseufzer, der zeigt, wohin die Fahrt gehen wird, wenn die Konservativen den günstigen Augenblick gekommen glauben. Das hat wieder einmal einer der konservativen Hauptmacher des Bundes der Landwirte, Dr. Diederich Hahn, in einer konservativen Versammlung in Norden (Ostfriesland) erkennen lassen. Er meinte nämlich:

„Das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht werde ich bestehen lassen, so lange nicht das Reich dadurch gefährdet ist. Dieser Fall würde aber nach Ansicht des Herrn Hahn und seiner konservativen Freunde sofort eintreten, wenn die konservative Herrschaft in Preußen-Deutschland gefährdet wäre. Im übrigen wissen wir doch noch etwas, was den konservativen Junkern höher steht als das Vaterland — das ist ihr Geldsack. Daß ihnen dieser über das Vaterland geht, haben sie bei der Reichsfinanzreform bewiesen. Oder glaubt Herr Dr. Diederich Hahn wirklich, daß die Begeisterung des deutschen Volkes für das deutsche Vaterland gesteigert wird, wenn eine so ungerechte Steuerwirtschaft getrieben wird, wie jetzt bei uns durch den schwarzblauen Bloß? Wahre Vaterlandsliebe muß für die Zukunft des Vaterlandes sorgen, Diederich Hahn und seine Freunde aber betreiben politischen und finanzpolitischen Raubbau im Deutschen Vaterland, ein Verfahren, das unfehlbar bittere Früchte bringen wird.“

Herr Diederich Hahn spricht wie ein Diktator. „Er“ will also das derzeitige Reichstagswahlrecht bestehen lassen, so lange nicht das Reich dadurch gefährdet ist. Dieser Fall würde aber nach Ansicht des Herrn Hahn und seiner konservativen Freunde sofort eintreten, wenn die konservative Herrschaft in Preußen-Deutschland gefährdet wäre. Im übrigen wissen wir doch noch etwas, was den konservativen Junkern höher steht als das Vaterland — das ist ihr Geldsack. Daß ihnen dieser über das Vaterland geht, haben sie bei der Reichsfinanzreform bewiesen. Oder glaubt Herr Dr. Diederich Hahn wirklich, daß die Begeisterung des deutschen Volkes für das deutsche Vaterland gesteigert wird, wenn eine so ungerechte Steuerwirtschaft getrieben wird, wie jetzt bei uns durch den schwarzblauen Bloß? Wahre Vaterlandsliebe muß für die Zukunft des Vaterlandes sorgen, Diederich Hahn und seine Freunde aber betreiben politischen und finanzpolitischen Raubbau im Deutschen Vaterland, ein Verfahren, das unfehlbar bittere Früchte bringen wird.

Keine sozialdemokratische Triole-Affäre.

Der „Vorwärts“ gibt die Eberfelder Mitteilung wieder, wonach der Vorsitzende des dortigen deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Vereins den sozialdemokratischen Abg. Hengsbach ähnlicher Dinge beschuldigt, wie sie der Abg. Schach begangen hat, und daß die sozialdemokratische Parteileitung auf Wunsch B e c k e l s nicht eingeschritten sei. Dazu bemerkt der „Vorwärts“: „Die Behauptung des antiemittischen Handlungsgehilfen ist natürlich eine Unwahrheit. Weder die Parteileitung, noch Genosse Webel wissen irgend etwas über diese angebliche sozialdemokratische Triole-Affäre. Sie haben nur etwas davon gehört, daß Genosse Hengsbach mit solchen oder ähnlichen Dingen in Verbindung gebracht wird. Man kann darnach beurteilen, was es mit der Beschuldigung gegen den Genossen Hengsbach auf sich hat. Den Genossen Hengsbach selbst konnte eine Anfrage heute nicht mehr erreichen. Seine Antwort am erst morgen eintreffen. Wir sind nicht im Zweifel, darüber, wie sie lauten wird. Der Eberfelder Antisemit wird natürlich in kürzester Frist die gewünschte Gelegenheit erhalten, seine Behauptung vor Gericht zu verantworten.“ — In der Zwischenzeit hat der Abgeordnete Hengsbach eine Erklärung abgegeben, in der er den gegen ihn erhobenen Vorwurf zurückweist und den Eberfelder Deutschnationalen vor den Richter zitiert.

Inländische Tabakpreise und Bauernbund.

In der bündlerischen „Süddeutschen Tageszeitung“ wurde vor kurzem aufgeführt, daß die heurigen hohen inländischen Tabakpreise einzig und allein — man höre! — der Arbeit des Bauernbunds d. h. des Bundes der Landwirte zu verdanken seien, weil nämlich seine Abgeordneten die von den Liberalen beantragte hohe Tabaksteuer verhindert hätten. Mit den Liberalen waren diesmal die Nationalliberalen gemeint, von denen das Bündlerblatt behauptete, sie hätten bei Gelegenheit der Be-

Familie Herzog. Als er bemüht war, ihr seine Beziehungen zu Konstanze klar zu machen und dabei das Wort Freundschaft gebrauchte, flog ein spöttisches Lächeln über Inas kluges Gesicht.

„Warum lachen Sie?“ fragte Hans, ärgerlich sich unterbrechend.

„Weil Sie Freundschaft sagten. Und weil ich nicht glaube an eine Freundschaft zwischen Mann und Frau.“

„Oho — haben wir beide nicht soeben auch Freundschaft geschlossen?“

„Durchaus nicht. Darauf wäre ich nie eingegangen.“

„Zwischen uns herrscht nur Kameradschaft!“

„Als ob da viel Unterschied wäre!“

„Sehr viel sogar! Freundschaft ist die Vor- und Nachstufe der Liebe. Freundschaft gibt und fordert gewisse Rechte. Freundschaft involviert immer, wenigstens teilweise, ein gewisses geistiges Eigentumsrecht auf den anderen. Davon ist Kameradschaft gänzlich frei. Wir schenken einander Vertrauen, aber wir haben einander keine Ratschläge zu geben, noch irgendwie den Versuch zu machen uns gegenseitig zu beeinflussen.“

„Wie scharf Sie das trennen! Aber mit der Freundschaft haben Sie doch nicht recht. Weshalb sollte sie nicht möglich sein zwischen Mann und Frau?“

„Auch ich Ihnen diese alte Erfahrung wirklich erst plausibel machen? Aber sei es. Ich will ein Beispiel wählen. Sagen Sie mal ganz ehrlich und offen: Haben Sie während des Verkehrs mit Konstanze Herzog vergessen, daß sie eine sehr schöne Frau ist?“

„Nein — aber das ist doch natürlich. Ich bin ja nicht blind.“

„Schön — was denken Sie sich von mir? Aber ganz ehrlich!“

„Daß Sie ein prächtiger Kamerad sind und die klügste Frau, die ich je im Leben getroffen habe.“

Ina lachte.

„Ausgezeichnet. Und daß ich nebenbei auch nicht übel aussehe, das haben Sie nicht bemerkt?“

Hans wurde immer vertiefter. Er blickte seinen neuen Kameraden sehr aufmerksam an.

(Fortsetzung folgt.)

♦♦♦♦♦
Nicht die Tyrannen machen Sklaven! Nein, die Sklaven erziehen selbst die Tyrannen.
Duclos.
♦♦♦♦♦

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ederstein.

2.) (Nachdruck verboten.)

Sie sah im Graze und hatte den Kopf in die Hand gestützt. Ihre Gestalt war von fast knabenhafter Schlankheit, das Gesicht weich und schön in den Linien. Eine gesunde, milchweiße Blässe, wie man sie bei Italienerinnen findet, ließ das äppig gewellte dunkle Haar noch schwärzer erscheinen, als es war. Unter den starken, nahe aneinander stehenden Brauen lagen zwei graue, kluge blickende Augen.

„Dort ich mich ein wenig zu Ihnen setzen?“ fragte Hans; „ich meinte zwar vorhin im stillen, nichts sei so herrlich als die Natur einsam zu genießen — aber nun finde ich, daß es auch zu Zweien schön ist, wenn nämlich beide Teile von gleicher Empfindungsfähigkeit sind.“

„Ich habe nichts dagegen, wenn wir plaudern, vorausgesetzt, daß Sie allem konventionellen Unsinn aus dem Wege gehen, keine Komplimente machen, keine Phrasen gebrauchen und nicht das Mädchen, sondern nur den Menschen in mir sehen wollen!“

Hans lachte.

„Ein bisschen viel Bedingungen stellen Sie!“

„O — bei Männern kann man in dieser Beziehung nie deutlich genug sein.“

„Sie scheinen ja eine recht nette Meinung von uns Männern zu haben!“

„Keine besondere, natürlich... was Sie ja begreifen müssen, wenn — Sie ehrlich sind. Uebrigens braucht Sie das nicht zu beleidigen. Wenn ich Sie für so hielte wie — andere, dann hätte ich mich auf kein Gespräch eingelassen. Indessen hat unser erstes Zusammentreffen mir bewiesen, daß Sie anders sind als Männer im allgemeinen.“

„Danke. Und auf Ihre Bedingungen gebe ich sehr gern ein. Ich habe immer bedauert, daß der Verkehr

vatung der Tabaksteuer die Interessen der Bauern aufs schärfste verraten, indem sie eine Mehrsteuer von 30 M. gegenüber der jetzigen Erhöhung um 12 M. auf den Doppelzentner inländischen Tabak verlangt hätten. Nun wird aber der „Süddeutschen Tageszeitung“ in einem Artikel des „Schwäbischen Merkurs“ nachgewiesen, daß sie wieder einmal einen eiteln Schwindel in die Welt gesetzt hat. Es wird in dem Erwidrerungsartikel folgendes festgestellt: „Die Nationalliberalen haben beantragt für inländische Tabake 30 M. Mehrsteuer, aber gleichzeitig für ausländische Tabake 60 M. Mehrsteuer. Dieses Verhältnis war nach dem Urteil sachverständiger Männer gerade richtig und gerade im Interesse des einheimischen Tabakbaus gelegen. Wenn dies Gesetz geworden wäre, so würden sich die inländischen Bauern fraglos viel besser stellen, als unter dem jetzigen Gesetz, wo der inländische Tabak 57 M. pro Doppelzentner an Steuer zahlt, der ausländische dagegen neben 85 M. Zoll nur 40 Proz. Wertzuschlag, der inländische Tabak also stärkere Konkurrenz durch billige ausländische Tabake zu erwarten haben wird. Das zeigt ein Beispiel. Der inländische Tabak wird für Einlagetabake heute in einer bestimmten Qualität mit 53, der mit dieser Qualität etwa konkurrierende Java- oder Domingo-Tabak mit 50 M., beide Sorten zierlich, gehandelt. Der inländische zahlt also 33 zuzüglich 57 M. Steuer, macht zusammen 110 M.; der ausländische 50 M. zuzüglich 85 M. Zoll, sowie 40 Proz. von 50 M., also noch 20 M., insgesamt also 155 M. gegenüber jenen 110 beim inländischen. Beim Vorschlag der Nationalliberalen hätte der ausländische aber insgesamt 195 M. gegenüber 128 M. beim inländischen Tabak gekostet, der Preisunterschied wäre also zugunsten der inländischen Tabake sogar noch um 27 M. höher gewesen. Wenn die Nationalliberalen nicht gewesen wären, hätte man aus dem Tabak über 80 Millionen herausgepreßt. Der Abg. Arath (kons.) hat oft genug gesagt, der Tabak müsse weit stärker bluten. Der Abg. Herold (Zentr.) verlangte ebenso wie Dietrich (kons.) am 26. Mai 60 M. Steuer auf inländische Tabake, da man „eigentlich die westfälische Industrie gegenüber der süddeutschen besser stellen müsse“. Das waren die Worte des Abg. Herold (Zentr.), eines angeblichen Freundes der süddeutschen Bauern. Daß jetzt die Preise für inländische Tabake hohe sind, liegt lediglich daran, daß der ausländische Tabak wegen der neuen Wertzollsysteme nicht so stark an den deutschen Markt kommt. Ist der Uebergang erst erledigt, wird gerade der billige ausländische Tabak unseren süddeutschen Bauern schwere Konkurrenz machen. Denn bei der Steuererhöhung von 12 M. für inländische Tabake sind 40 Proz. Wertzuschlag für die billigen ausländischen Sorten entschieden zu wenig.“

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 24. Sept. Heute ist großer Ruhetag in Manzell, alsdann wird „3 3“ einer gründlichen Nachschau in allen seinen Teilen unterzogen und etwa eingetretene Mängel beseitigt. Auch einige Neuerungen werden noch angebracht, und ein weiterer Motor und zwei Propeller in die mittlere Ausbuchtung des Laufsteigs. Darauf findet die Fahrt nach Luzern statt, die wohl auch wie die Frankfurter Fahrt im Interesse der künftigen Luftschifflinie Luzern-Friedrichshafen ausgeführt wird. Wann sie aber stattfindet, daran denkt heute noch niemand. Mit der Luzernerfahrt ist dann Schluß des diesjährigen vielseitigen Programms der Luftschiffbaugesellschaft, die kommende freie Zeit wird zum Ausbau von neuen Luftschiffen und zu Studienzwecken verwendet.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Der Pariser Ballon wird sich am Sonntag früh wiederum an den Luftfliegen beteiligen. Seine nächste große Fahrt wird nach Mannheim gehen.

Antwerpen, 24. Sept. Für die Luftschifferwoche, welche vom 24. Oktober bis 2. November hier stattfinden soll, schweben Verhandlungen, die bezwecken, den Besuch des 3 3 zu erwirken.

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 24. Sept. In dem bisher von Zentrumsgewählten Frhrn. v. Wenningen vertretenen 54. Landtagswahlkreis Wiesloch-Bruchsal ist als Kandidat der vereinigten Liberalen der Bürgermeister Hilbrand-Kronau in Aussicht genommen. Er soll nicht als Angehöriger einer bestimmten Partei, sondern als allgemeiner liberaler Kandidat auftreten.

Mannheim, 24. Sept. Hier hat heute die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes ihren Anfang genommen. An den Kaiser und Großherzog wurden Grußgramme abgesandt.

Konstanz, 23. Sept. Der Demokratische Verein Konstanz beschloß in seiner gestern sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung einstimmig bei dem Parteitag der deutschen Volkspartei in Heidelberg für die Fusion der linksliberalen Parteien einzutreten. Der Verein hat in diesem Jahr einen Zuwachs von über 100 weiteren Mitgliedern zu verzeichnen.

München, 24. Sept. Die Staatssekretäre Delbrück und Bismarck haben sich hier angelagert, um sich dem Prinzregenten vorzustellen. Sie werden morgen mittig in Audienz empfangen werden und sind zu der darauffolgenden Hofjagd geladen.

Straubing, 25. Sept. Im Nachlaß des Verstorbenen Superiors der Ursulinerinnen wurde ein Fehlbetrag von 110 000 M. festgestellt. 30 000 M. sind davon entfallen auf Depots. Die Verwandten des Verstorbenen verlieren 80 000 M., wollen aber die fehlenden 30 000 M. decken, weil sie auf einen Gewinn an vorhandenen Wertpapieren hoffen, worunter sich 200 Kirchenlose befinden.

Gießen, 24. Sept. Der frühere Reichstagsabgeordnete und Abgeordnete im großherzoglich hessischen Landtag, Wilhelm Casselmann, ist heute früh gestorben.

Berlin, 25. Sept. Aus Mailammer in Niederbayern wird gemeldet: Eine Bäuerin erschloß einen Tagelöhner, der sie mit einem Messer bedroht hatte.

Berlin, 24. Sept. Der nationalliberale Wahlerein in Stargard hat für die nächste Reichstagswahl in Pommern den ersten Bürgermeister von Frenzlaw, Wierker, der früher zweiter Bürgermeister in Stargard war, als Kandidaten aufgestellt. Bei der Reichstagswahl 1907 kandidierte dort Dr. Breitscheid, der Führer der demokratischen Vereinigung.

Brüffel, 25. Sept. Gegen den Direktor der Seidenfabrik Alost, in der die Arbeiter seit einigen Wochen wegen Lohnunterschieden streiken, wurde gestern ein Dynamitattentat verübt. An dem Gebäude wurde größerer Schaden angerichtet, Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Paris, 24. Sept. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen traf gestern vormittag in Paris ein und blieb in der deutschen Botschaft ab; er reist inkognito. Sein Aufenthalt in Paris wird mehrere Tage dauern.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Die außerordentliche Professur für klassische Philologie an der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen ist dem Privatdozenten Dr. Ed. v. Meißner an der Universität Bonn übertragen worden. Die Stelle eines ständischen Regierungsbau- und Kulturinspektors für den Jagdkreis in Ellwangen wurde dem Regierungsbaumeister Theodor Vink bei dieser Inspektion übertragen. Oberrealschullehrer Rahmeyer an der Oberrealschule in Gammstatt ist seinem Ansuchen gemäß in den beibehaltenden Aufstellung übertragen.

Bündlerische Lügen.

Das bauernbündlerische Organ für den 3. württ. Wahlkreis, die „Südd. Tageszeitung“, gibt sich kramphast Mühe, die Taten der Konservativen und Bauernbündler bei den neuen Reichssteuern in Vergessenheit zu bringen. Auf der anderen Seite müssen alle Register gezogen werden, um dem Mittelstande zu „beweisen“, wie sehr man bestrebt war, seinen Interessen zu dienen. So muß neuerdings auch das famose Talonsteuergesetz hervorgehoben werden. Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M., den Zinsfuß der städt. Sparkasse von 3 1/2 Prozent auf 3 1/4 Prozent zu reduzieren, wird kurzerhand als Wirkung des neuen Talonsteuergesetzes hingestellt, denn statt das Geld in Wertpapieren anzulegen, werde das Kapitalistenpublikum nun solches künftig dem geldsuchenden Mittelstande zuwenden. Infolgedessen werde sich der Zinsfuß für den kleinen Mann, Bauern, Weingärtner, Handwerker und Kaufmann erniedrigen!

Ein größerer Unsinn ist wohl kaum jemals in die Welt hinausgegangen. Wäre das wahr, was die „Süddeutsche Tageszeitung“ schreibt, dann könnten sich zunächst gerade der kleine Mann, der Weingärtner, Bauer usw. bei dem Bauernbund bedanken, daß durch das Talongesetz ihm nun seine sauer ersparten Zinsgroßden schlechter als vorher verzinst werden, ganz abgesehen davon, daß die kleinen Sparer vom 1. Oktober d. Js. ab für jede Mark, die sie auf der Sparkasse wieder holen, 10 Pfennig pro Quartung, Steuer entrichten müssen. Dasjenige Sparkapital, welches aus kleinen Kanälen heraus zur Anlegung von Hypothekengeldern gelangt ist, wird auch in Zukunft kaum je von nennenswerter Bedeutung sein, denn Kapitalisten, wollen ihr Geld stets flüssig haben, d. h. sie sehen darauf, daß sie ihre Anlagen jederzeit wieder in bar umsetzen können. Das können sie aber nur bei Ankauf von Pfandbriefen und Obligationen, die einen festen Kurs an der Börse besitzen. Hier sind sie imstande, innerhalb 24 Stunden ohne Verlust solches zu bewerkstelligen. Bei Anlegung von Kapital in Form von Hypotheken auf Häuser, Grundstücke und Äcker muß man leider oft wochen- und selbst monatelang bei feinsten Sicherheiten nach einem entsprechenden Käufer suchen, wenn man Geld braucht und meistens muß man dann noch so und soviel dabei „liegen lassen“. Aus diesen Gründen wird auch in Zukunft die Hypothekendarlei der normale Geldgeber sein und bleiben. Die Bank aber muß die Talonsteuer für ihre auszugehenden Obligationen entrichten; da sie diesen Schaden aber nicht auf sich nehmen kann und will, so bürdet sie ihn einfach demjenigen auf, der Geld benötigt. Wollte sie nämlich die Steuer dem Kapitalisten aufzuputzen, so ging solcher einfach her und legte sein Geld in solchen ausländischen Effekten an, die dieser Abgabe nicht unterliegen. Solche gibt es in Masse, denken wir nur an die vorzüglichsten österr.-ungar. mündelsicheren Fonds, Prioritäten usw. Also der Geldnehmer muß auf alle Fälle die Talonsteuer bezahlen, ganz gleichgültig, ob der allgemeine Zinsfuß steigt oder fällt; solcher hängt, nebenbei gesagt, einfach von den internationalen Geldverhältnissen ab, nicht aber von dem verkehrten Talongesetz. Nach dem Zeugnis des preuß. Finanzministers v. Rheinbaben haben wir in Deutschland rund 10 Milliarden Pfandbriefe. Diese gewaltigen Summen verteilen sich auf Millionen von Schuldnern, die zeitlebens diese Darlehen von Zeit zu Zeit zu erneuern gezwungen sind und daher jedesmal die Talonabgabe zu entrichten haben, da bereits die maßgebendsten Banken in einer Konferenz den Beschluß faßten, übereinstimmend aus den Kreditbüchern die Steuer abzuwälzen. Nimmermehr wird daher der Zinsfuß durch die Talonsteuer erniedrigt, im Gegenteil beträchtlich erhöht. Statt den Reichthum zu treffen, hat man ein Konstrukt ins Leben gerufen, das dem Kapitalisten gar nicht weh tut, wohl aber denjenigen, die mit fremdem Gelde zu arbeiten gezwungen sind. Es ist daher nicht wahr, daß durch die Talonsteuer Geld verbilligt wird. Wer dies behauptet, versteht entweder nichts von der Sache oder er behauptet objektiv die Unwahrheit. Dieses schädliche Gesetz haben die Abgeordneten des Zentrums und des Bauernbunds auf dem Gewissen und sie wird auch bei den kommenden Wahlen dafür die Remedia zweifellos erröthen. Alles Vertuschen und Verdröhen hilft daran keinen Deut.

Stuttgart, 23. Sept. Vor einigen Tagen hat die „Schwäbische Tagewacht“ behauptet, die Stadtver-

waltung Stuttgarts habe im Frühjahr 200 M. bewilligt zum Empfang einer Deputation aus England, und als es sich herausgestellt habe, daß diese Leute Arbeitervertreter seien, den Besuch hintertrieben. Der Gemeinderat Dr. Mattes hat in der heutigen Sitzung des Gemeinderats festgestellt, daß die Deputation selbst durch Änderung ihrer Reisebedingungen den Besuch Stuttgarts aufgegeben und ihn auf nächstes Jahr verschoben habe. Die Stadt Stuttgart habe genau gewußt, daß es sich um Arbeitervertreter handle und ihr wären die englischen Gäste im nächsten Jahre ebenso herzlich willkommen, wie sie es in diesem Jahre gewesen wären.

Stuttgart, 24. Sept. Das Volksfest nahm heute seinen Anfang. Es ist das übliche Bild, das sich dem Besucher auf dem Festplatz bietet. Bude reißt sich an Bude. Gut vertreten sind Kinematographen und Dampfkarussells, auch an Schaubuden fehlt es nicht. Die Hauptfesttribüne für das am Samstag stattfindende landwirtschaftliche Hauptfest ist hübsch dekoriert. Die Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ist reich besetzt, ebenso die Viehausstellung. Das städtische Verwaltungsgebäude auf dem Festplatz macht einen gefälligen Eindruck. In dem Gebäude ist außer der Polizei und Sanitätswache auch das Kellnerinnenheim untergebracht. Die Feuerwache befindet sich jetzt auf der Redarsteite. Den Dienst versieht die Berufsfeuerwehr. Eine geheizte Dampfheizbrücke steht in Bereitschaft.

Mergentheim, 23. Sept. Der Chef des Großen Generalstabes hat folgendes Schreiben an das Stadtschultheißenamt gerichtet: Den Einwohnern der Stadt Mergentheim bitte ich meinen verbindlichsten Dank für die vorzügliche Unterbringung und bereitwillige Aufnahme der Offiziere und Beamten der Manöverleitung während des Kaisermanövers sehr gefälligst übermitteln zu wollen. von Wolke.

Nürtingen, 24. Sept. Auf Grund von Verhandlungen mit den Buchbindern und Buchhändlern am Platz ist es dem Gemeinderat gelungen, mit diesen eine Vereinbarung zu treffen, wonach sie Bücher und Schriften, welche zu der sog. Schundliteratur zählen, aus ihren Geschäften entfernen und künftig nicht mehr halten und verkaufen werden.

Herbrechtingen O. Heidenheim, 24. Sept. Die zum zweitenmal vorgenommene Ortsvorsteherwahl, bei der wie in der früheren Wahl Schultheiß Denker-Adelmannsfelden die meisten Stimmen erhielt, wird wieder angefochten.

Oberndorf, 24. Sept. Gestern abend 8.36 Uhr traf der Generalissimus der türkischen Armee, Schefket Pascha, mit zwei weiteren türkischen Offizieren zum Besuch der Waffenfabrik Mauser hier ein. Die Gäste wurden am Bahnhof von den Direktoren der Waffenfabrik, an ihrer Spitze Geh. Kommerzienrat Mauser, empfangen und nach der Wohnung des letzteren, in der Waffenfabrik, geleitet. Der Fabrikhof, in der die städt. Kapelle ein Ständchen darbrachte, war festlich beleuchtet. Schefket Pascha war von 1887—94 erstes Mitglied, dann Vorstand der Kaiserl. Ottomanischen Gewehr-Abnahme-Kommission. Er kam seiner Zeit als Major hierher und avancierte hier bis zum General. Heute vormittag statete Schefket Pascha auch dem Schwarzwälder Boten einen Besuch ab.

Naß und Fern.

Seltamer Tod.

Der 67 Jahre alte Weingärtner Karl Burkhardtmaier von Untertürkheim fand am Donnerstag in Wangen auf tragische Weise den Tod. Er begab sich vormittags neun Uhr auf sein dort gelegenes Gemüse- und Baumgut und versprach beim Fortgehen seiner Frau, bis elf Uhr wieder nach Hause zu kommen. Wie es scheint, hat er auf seinem Grundstück einen Wasserhahn in einem ca. einen Meter tiefen Schacht öffnen wollen und ist mit dem Kopf voraus in den Schacht hinuntergestürzt, wobei er sich bedeutende Verletzungen am Kopfe zuzog und beide Hände brach. Durch den Sturz scheint er das Bewußtsein verloren zu haben und so konnte er sich, da niemand zugegen war, aus seiner Lage nicht befreien. Der Tod muß nach kurzer Zeit eingetreten sein. Da der Verstorbene zur verprochenen Zeit nicht nach Hause kam, wurde seine Frau unruhig und suchte ihn bei seiner in Wangen verheirateten Tochter und auf dem Grundstück, ohne ihn jedoch zu finden. Ein ebenfalls den Vater suchender Sohn fand ihn tot in dem Schacht, die Füße nach oben herausschauend, und zog ihn heraus. Der Leichnam wurde in die Wohnung nach Untertürkheim verbracht. Der Verstorbene war ein in allen Kreisen beliebter und geachteter Mann.

Kleinere Nachrichten.

Aus Juffenhäuser wird berichtet: Folgende Warnung, die für die Hausfrauen, die Rührarbeiten zu vergeben haben, nicht gerade aufmunternd wirkt, erschien dieser Tage in einem hiesigen Blatt. Sie lautet: „Warnung! Wer meine Frau noch einmal zum Ausnähen bestellt ohne mein Wissen, dem lasse ich den Kopf abschneiden. Achtungsvoll Wilhelm Brekle, Backofenbaugeschäft, Juffenhäuser-Grailsheim.“

In Weihingen ging Donnerstag nachmittags 4 Uhr ein schweres Gewitter nieder, der Blitz schlug in dem neuen Hause des Bauern Johann Georg Schwent, das noch nicht lange bewohnt war, in das Kamin, welches leicht beschädigt wurde, ohne jedoch zu zünden. Der Gipsler G. von hier befand sich zur gleichen Zeit auf dem Gerüst, nahe am Kamin, kam aber mit dem bloßen Schrecken davon.

In Blaubeuren fiel das zwei Jahre alte Tochterkind des Wehners Allgauer in Aich in einem unbewachten Augenblick in die Gülle. Die Stelle, auf das Kind hineinfiel, ist etwa drei Meter tief und sehr schlammig. Hirschwirt Haueisen gelang es aber unter Einwirkung seines eigenen Lebens, das Kind dem nassen Element zu entreißen und es mit Hilfe des Kronenwirts Allgauer ins Leben zurückzurufen.



Wildbad, 27. Sept. Das gestern in Neuenbürg stattgefundene Eistier-Wettspiel der 1. Mannschaft des Fußball-Klubs Wildbad und der 1. Mannschaft des Fußball-Klubs Neuenbürgs blieb unentschieden mit 1-1 Toren. Mit großem Interesse sehen wir dem Retourwettspiel, das am Sonntag den 3. Okt. hier stattfinden wird, entgegen.

Wildbad, 27. Sept. Viele auswärtige Besucher hatte der gestrige wunderschöne Spätsommer Sonntag nach unserem Wildbad gezogen. Unter anderen zog auch nach 2 Uhr der Pforzheimer Veteranenverein mit klingender Musik vom Bahnhof aus durchs Städtchen, um mit der Bergbahn dem Sommerberg einen Besuch abzustatten. Nach gemeinschaftlicher Tafel im Sommerberg-Hotel machte sich für den ganzen Nachmittag eine recht fröhliche Unterhaltung Platz. Auch eine photographische Gruppenaufnahme wurde zur Erinnerung gemacht. Was recht fröhlich und nebenbei noch im Bewusstsein einen köstlichen Sonntag verleben zu haben, verlassen die alten Veteranen unser Wildbad und fahren wieder heimwärts.

Konzert-Programm

Montag, den 27. September.

Nachmittags von 4 1/2 - 5 1/2 auf dem Kurplatz.

- | | |
|------------------------------------|-----------|
| 1. Adlon, Marsch | Heineke |
| 2. Ouy, „Das Nachtlager“ | Kreutzer |
| 3. Wiener Fresken, Walzer | Strauss |
| 4. Rondo all O'ngarese | Hayden |
| 5. Melodien a. „Robert der Teufel“ | Meyerboer |
| 6. Kymolo Jap. Intermezzo | Voigt |

Dienstag, den 28. September

11-12 Uhr in der Trinkhalle

- | | |
|--|----------|
| 1. Choral: Nun freut Euch liebe Christengemein | |
| 2. Ouy, „Alphonso u. Estrella“ | Schubert |
| 3. Sphärenklänge, Walzer | Strauss |
| 4. Das Meer hat seine Perlen, Lied | Friehsen |
| 5. Fant. „Zamba“ | Herold |

Stuttgart Neues Tagblatt

u. General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg
u. d. Mittw. Sonntagsbeilage Schwäb. Bilderblatt

Auflage 50000

Verbreitetste Tageszeitung Stuttgarts und Württembergs
Wirksamstes Infektionsorgan
Bezugspreis in Württemberg: vierteljährlich monatlich
Ausgabe A. M. 2.- M. 0.67
Ausgabe B mit General-Anzeiger M. 3.05 M. 1.02
Probenummern und Vorschlag kostenfrei
Frei ins Haus durch unsere Agentur u. Inseraten-Nachnahme
Wildbad: Albert Gott, Dienstmann, Rathausgasse 56.

Stuttgarter Morgenpost

•• mit Handelsblatt ••
Einzige deutschsprachige Morgenzeitung Württembergs
Vertriebsgebiet bei Handel, Industrie und Gewerbe
Bezugspreis: vierteljährlich M. 3.-, monatlich M. 1.-



Hassia-Stiefel

kauft heute, wer Wert darauf legt, nicht nur eine

elegante Fyßbekleidung zu tragen, sondern auch durch die Qualität und Ausarbeitung befriedigt zu sein; darin sind bekanntlich die Hassia-Fabrikate unerreicht

Spezialhaus f. mod. Schuhwaren.

Wilh. Treiber,

•• Schuhmachermeister. ••

•• Wildbad. ••

Herrngasse 17.

Wetterbericht für Dienstag, den 28. September
Bewölkt, etwas regnerisch, mäßig kühl.

Herde! :: Ofen!

- ■ Dauerbrand-, Irische, ■ ■
- ■ Majolika-, Emailierte, ■ ■
- ■ sowie einfache ■ ■
- ■ Zimmer-Ofen ■ ■

empfehlen zu billigsten Preisen

Richard Steinmetz, Herd- und Ofensetzer.

DIEM'S Motor-Waschmaschinen

für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Waschmaschinen, mit 2 Jahre Garantie.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.

Zu beziehen durch

G. Diem, Stuttgart.

Vertreter für Wildbad:

Wilhelm Fuchslocher.

Rauemann's Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100000 Stück

sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Weltlauf, den die Rauemann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Knuststickerei sind Rauemann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Rauemann-Maschine“ mit Kugellager-Bestell und patentierter Fußbank nur bei

G. Grübel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

H. Riezinger, Messerschmied.

:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::

Kübler's gest. Knaben-Anzüge



Alle Anzüge sind nur aus garant. reiner, bester Wolle in licht- und waschechten Farben hergestellt.

Größte Dauerhaftigkeit!

:: :: Billigste Preise!

Reparaturen sowie Verlängerung der Hosen und Ärmel werden fast unsichtbar ausgeführt. Die so beliebten

Reformbrinkleider für Damen u. Mädchen auch Sweaters für Herren und Knaben sind zu haben bei

Geschwister Horkheimer

neben der Hofapotheke.

Empfehle auch mein Lager in Suppen, Gemüsen, hausgemachten Nudeln und Makaroni in verschiedenen Stärken, sowie Suppenteeinlagen wie Nudeln, Sterne usw.

Herm. Kuhn's Nachflg., Frau Fina Barth Ww., Hauptstr. 109, Telefon 35.

Kostüm-Röcke

in allen Farben, mit reicher Kressen- und Knopf-Garnitur, M. 5, 6, 7 8 und höher. L. Burk Ww., König-Karlstr. 178.

Ein großes Zimmer

eventl. auch 2 Zimmer, samt Küche und Zubehör, hat zu vermieten bis 1. Januar. Wer sagt die Exped. d. Bl. [211]

Ein großer Posten Damen-Wäsche

billig abgegeben. Fran L. Burk Ww., König-Karlstr. 178.

Zu verkaufen:
Tische, Küchenschrank, Waschkübel, Waschwanne, Bettstücke, Teppiche, Portiere, Bilder und Küchen-Geschirr. Geschwister Maier, Billa Frida.

Hausen

Seide, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle, Watistblusen 1.80 bis 5.- Mark. Seidenblusen 6.- bis 12.- M. Spitzenblusen 6.- bis 10.- M. re. farb. Hausblusen, Gendform, M. 1.95, in reicher Auswahl. L. Burk Ww., König-Karlstr. 178

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt Fr. Kessler, Weinhandlung.

Ein Posten Velour-Unterröcke

blau, rot, schwarz, braun, dunkelgrau u. werden solange Vorrat, à M. 1.95 abgegeben.

L. Burk Ww., König-Karl-Str. 178.



Todes-Anzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Dorothea Bott

im Alter von 82 Jahren heute früh 10 Uhr sanft im Herrn verschieden ist.

Wildbad, den 25. September 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie Uhrmacher Bott.

Luise Wüst.

Beerdigung Montag Nachmittag 4 Uhr.

Schuh-Lager

von Fr. Kammerer, Schuhmachermstr. Schuhwaren

in jeder Preislage, nur gute Fabrikate, für Herren, Damen u. Kinder Chevreaux-Box-Calf, Kalbleder, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, Goodyear-Weit, Rahmenware, Touristen- und Arbeiterstiefel, Gummigaloshen, Turn- und Hauschuhe, Einlegesohlen, verschiedene Sorten Creme. Anfertigung nach Maß, Reparaturen gut und billig.



Um mein Lager zu räumen werden

Acetylen-Laternen

mit Selbstzünd.

Fusspumpen, Mäntel und Schläuche, Reparaturkästen Carbid

ausnahmsweise billig abgegeben.

Heinrich Bott.



Keine Chemikalien

nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. Ueberall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N. Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Erhältlich bei C. W. Bott.

